Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 28. Donnerstag, den 8. März 1906. **10. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Musterungsgeschäft** der **Militärpflichtigen** aus der **Gemeinde Annaburg** — Gemeinde, Schloß, Königliche Oberförstereien Annaburg und Thiergarten — wird am

Freitag, den 23. März cr. vormittags 8¾ Uhr

im **„Gasthof zur Neuen Welt“** hierselbst abgehalten.

Die Militärpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei etwaigem unentschuldigtem Ausbleiben außer der Bestrafung gemäß § 26,7 der Wehrordnung die sofortige zwangsweise Vorführung zu gewärtigen haben, bezw. im Falle böswilliger Nichtgestellung als unsichere Dienstpflichtige behandelt und event. sofort zum Dienst eingestellt werden können.

Sämtliche Gestellungspflichtige haben in reinlichem Körperzustande vor der Ersatzkommission zu erscheinen.

Anträge auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse (Reklamationen) sind nur aus den in § 32,2 a—g der Wehrordnung angeführten Gründen zulässig und spätestens bis zum **15. März cr.** auf den hierzu vorgeschriebenen Formularen in doppelter Ausfertigung an den Unterzeichneten einzureichen.

Annaburg, den 5. März 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Klassifikationsgeschäft für die Reserve-, Landwehr- und Ersatzreserve-Mannschaften sowie für die ausgebildeten Landsturmpflichtigen in Bezug auf ihre Unabkömmlichkeit wegen häuslicher Verhältnisse bei etwa eintretender Mobilmachung findet zugleich mit dem Musterungsgeschäft der Militärpflichtigen aus der Gemeinde Annaburg am **Freitag, den 23. März cr., vormittags 8¾ Uhr** im Gasthof zur „Neuen Welt“ hierselbst statt.

Etwaige Reklamationen sind in zweifacher Ausfertigung bis spätestens den **15. März cr.** durch Vermittelung des Unterzeichneten dem Zivilvorsitzenden der Ersatz-Kommission Herrn Königl. Landrat Wiesand in Torgau einzureichen.

Annaburg, den 5. März 1906.

Der Gemeindevorsteher. Reitzenstein.

Bekanntmachung.

1. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, insbesondere diejenigen der Landwehr II, welche zu Kontroll-Versammlungen zwar nicht herangezogen werden, gleichwohl aber gesetzlich verpflichtet sind, jeden Aufenthaltswechsel der zuständigen Kontrolstelle — Hauptmeldeamt Torgau — zu melden, werden hiermit darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Kriegsbeorderungen und Paßnotizen für das neue Mobilmachungsjahr in den Tagen vom 25.—31. März durch die Orts- pp. Behörden erfolgen wird.

Es werden daher diejenigen Mannschaften, welche einen bewirkten Orts- oder Wohnungswechsel noch nicht gemeldet haben, hiermit aufgefordert, diese Meldung **ungesäumt** nachzuholen, da andernfalls Bestrafung eintreten wird.

2. Diejenigen Mannschaften, welche an den obengenannten Tagen nicht zu Hause sein können, haben eine andere zuverlässige Person des Hausstandes mit der Empfangnahme der neuen und Abgabe der veralteten Kriegsbeorderung oder Paßnotiz zu beauftragen.

3. Die Kriegsbeorderungen und Paßnotizen sind in den im Paß befindlichen Täschchen unterzubringen. Bei den Kontrollversammlungen werden die Pässe revidiert und etwaige Nichtbefolgungen dieses Befehls bestraft werden.

4. Jeder Mann des Beurlaubtenstandes, welcher bis zum 1. April keine neue Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten sollte, hat hiervon **sofort** dem Hauptmeldeamt Torgau mündlich oder schriftlich unter Einsendung seines Militärpasses Meldung zu machen.

Torgau, den 1. März 1905.

Königliches Bezirks-Kommando.

Vorstehendes wird hiermit zur Kenntnis der betr. Mannschaften gebracht.

Annaburg, den 7. März 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Die **Hausväter hiesiger Schulgemeinde** werden hiermit zu einer

Besprechung

im **Gasthof zum „Siegeskranz“**

auf Sonnabend den 10. März cr.

pünktlich 8 Uhr Abends

eingeladen.

Tagesordnung:

Uebernahme der Schullasten auf den Etat der politischen Gemeinde.

Die Nichterschienenen haben sich den gefaßten Beschlüssen zu fügen.

Annaburg, den 7. März 1906.

Der Vorsitzende des Schul-Vorstandes.

Reitzenstein.

Oeffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

Freitag den 9. März, nachm. 4½ Uhr

im Gasthof zum **„Siegeskranz“**.

Tagesordnung:

1. Uebernahme der Schullasten auf den Etat der politischen Gemeinde.
2. Antrag des Vorstädter Müller um Ankauf seiner Besitzung.
3. Antrag einer Anzahl Gewerbetreibender, die Zuschläge zur Gewerbesteuer nicht mehr zu erheben.
4. Armensachen.
5. Wahl eines Mitgliedes zur Sanitätskommission.
6. Errichtung eines Ortsstatuts die Straßen-Reinigung betreffend.

Annaburg, den 7. März 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenstein.

Das liebe Geld.

12] Roman von Fritz v. Wickede.

(Fortsetzung.)

„Du sollst mir Rede stehen!“ rief Baring mit kräftiger Stimme dem Rittmeister zu. „Wo ist dein sauberer Freund hingekommen?“

Werdau wäre bei dem heftigen Anprall bald vom Pferde gefallen; der Schreck gab ihm die Besinnung wenigstens zum Teil zurück.

„Was wollen Sie denn eigentlich von mir?“ fragte er ziemlich hochfahrenden Tones; „was Sie mit Ernsthausen gehabt haben, geht mich doch nichts an.“

„Vielleicht doch,“ versetzte Baring mit gemäßigterer Stimme. „Sie sind ja sein Freund und müssen also auch wissen, wo er sich gegenwärtig aufhält.“

„Nein,“ versetzte Werdau ungeduldig, „davon weiß ich nichts — lassen Sie mein Pferd los, Herr —!“

„Nicht von der Stelle! Ich will wissen, wo Ernsthausen sich aufhält,“ brüllte der andere, bei dem die natürliche Rohheit zum Durchbruch kam.

Wäre Werdau nüchtern gewesen, so würde er irgend eine Lüge ersonnen haben, um sich den Lästigen vom Halse zu schaffen; aber das war er nicht, und dann steckte noch der Groll von vorhin in ihm und ließ ihn die gewöhnliche Schlauheit außer acht lassen. Mit einem derben Fluch hob er sich im Sattel und versetzte Baring mit der Reitpeitsche einen Hieb ins Gesicht. Der Hieb hatte gut getroffen; der junge Mann taumelte zurück und ließ die Zügel los.

Der erschreckte Gaul stieg erst kerzengerade in die Höhe, dann schoß er mit rasender Hast die Straße entlang; Baring war seitwärts zu Boden gesunken.

Vergebens suchte Werdau den tollen Lauf seines Pferdes zu mäßigen; kein Zuruf, kein Zurückziehen der Zügel nützte.

Er stand Todesangst aus; seine einzige Hoffnung bestand in dem Gedanken, daß das an solche Gewaltritte nicht gewöhnte Pferd endlich ermüden und dann von selbst eine langsamere Gangart einschlagen müsse. Schon war er nicht mehr weit von dem Herrenhause entfernt — der Rittmeister atmete auf — da scheute plötzlich das Pferd vor einem Wegweiser, der knapp an der Straße stand, da wo dieselbe nach Remboldshof abzweigte — hoch hob sich das erschreckte Tier empor — dem Mann fielen die Zügel aus der Hand, er stürzte und auf ihn der Körper des zu Tode ermatteten Rosses.

Ein kurzer, heiserer Schrei war hörbar geworden, dann folgte tiefe Stille.

Zwei dunkle Körper lagen am Boden, eine regloſe, unheimliche Masse bildend. — —

Hell und glänzend stieg am nächsten Morgen die Sonne empor; sie beleuchtete ein schauerliches Bild. Das, was die dunkle Nacht mit ihrem wohltätigen Schleier bedeckt gehalten, trat jetzt grauenvoll ans Licht des Tages. Auf der hartgefrorenen Bodenfläche der Straße lag der Kadaver eines Pferdes, darunter die Leiche eines Mannes — Dora von Werdau hatte ihren Vater verloren.

Die Unglücksnachricht wurde noch am selben Tage nach Schloß Remboldshof gebracht.

Helene war einer Ohnmacht nahe, als man ihr den Tod des Rittmeisters mitteilte.

Wohl galt ihr erster Gedanke Dora, aber der zweite doch wieder den unseligen Briefen; sie würden entdeckt, gelesen werden und dann, dann —! Sie mochte sich nicht ausmalen, was dann folgen mußte.

In halber Betäubung saß sie da, als ihr Gatte die Frage an sie richtete, ob sie ihm nicht einige freundschaftliche Zeilen an Dora mitgeben wolle; er fahre nach Buchenhain, um der nun ganz Verwaisten seine Hilfe anzubieten.

Helenes blasse Wangen röteten sich.

„Ich will mit dir,“ sagte sie hastig. „Die arme Dora! Sie wird des Zuspruchs bedürfen.“

Eduard zuckte die Achseln.

„Das ist sehr schön von dir. Wenn du willst, ich kann dich nicht abhalten,“ sagte er kühl, „doch mache ich dich darauf aufmerksam, daß du jedenfalls eine große Verwirrung dort antreffen wirst.“

Die junge Frau senkte schweigend den Blick.

„Du glaubst, mein Besuch werde Dora nicht willkommen sein?“ fragte sie nach einer Weile gepreßt.

„O, daran zweifle ich nicht,“ lautete die gemessene Erwiderung. „Ich meine nur, für dich wird dieser Wirrwarr unangenehm sein, und du wirst zu einer Aussprache mit Dora kaum Zeit gewinnen.“

„Nun, dann fahre ich morgen allein hin,“ entschied Helene ungeduldig. Bei sich dachte sie: „Es ist ihm peinlich, uns zwei nebeneinander zu sehen, er kann es nicht ertragen, daß ich mitkomme, und dann — was täte ich auch dort? Ein freundliches Wort von ihm wird der beste Trost für sie sein.“

Gleich darauf schämte sie sich dieses häßlichen Gedankens, aber er hatte doch einmal in ihrer Seele Wurzel gefaßt und wich nicht mehr von ihr.

„Ich kann jetzt nicht schreiben,“ versetzte sie auf eine nochmalige Anfrage Eduards, „sage Dora meinen Gruß!“ Damit verließ sie rasch das Zimmer.

Die junge Frau verbrachte qualvolle Stunden bis zur Rückkehr ihres Gatten, obgleich Eduard zeitiger heimkehrte, als sie erwartet hatte. Er berichtete, daß Dora tieftraurig, aber ziemlich gefaßt sei, und das wäre noch ein Glück zu nennen, denn nie habe sie Ruhe und Besonnenheit nötiger gehabt, als gerade in jetziger Zeit.

Alle diejenigen, bei welchen Werdau irgend eine Anleihe gemacht hatte, seien eiligst herbeigekommen, um ihre Ansprüche geltend zu machen.

In dem Trauerhause werde ein- und ausgegangen, als ob es ein Geschäftshaus sei; Dora müsse einem jeden Rede und Antwort stehen, obschon sie nicht einmal wisse, ob alle diese Forderungen berechtigt seien.

Auch über die Todesart des Rittmeisters wurden verschiedene Zweifel laut, obgleich der Arzt festgestellt hatte, daß keineswegs ein Verbrechen, sondern ein Unglücksfall stattgefunden habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719060308-15/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland. Am Berliner Hofe ist wiederum der Fürst Albert von Monakko eingetroffen und hat im königlichen Residenzschlosse Absteigequartier genommen. Am Montag Vormittag wohnte der Kaiser mit seinem fürstlichen Gaste der feierlichen Eröffnung des Museums für Völkerkunde in der Georgenstraße bei. — Der deutsche Kronprinz nahm am Montag an der Hundertjahrfeier des pommerschen Kürassierregiments Königin Nr. 2 in Pasewalk als Vertreter des Kaisers teil.

— 4 bis 10 Prozent wird nach den Beschlüssen der Steuerkommission des Reichstages die neue Reichserbschaftssteuer betragen; die Höhe der Steuersätze richtet sich nach dem Grade der Verwandtschaft. Befreit von der Steuer sind nur die Erbschaften zwischen Ehegatten und die von Kindern. Eltern, die von ihren Kindern erben, und Geschwister haben bereits 4 Prozent Steuer zu bezahlen und so weiter alle Verwandten näheren und ferneren Grades. Fremde Personen zahlen 10 Prozent. Zu diesen Sätzen tritt noch ein Zuschlag für die Höhe der Erbschaft. Da die große Mehrheit der Kommission dafür ist, wird die Steuer wohl in dieser Form Gesetz werden.

— Vergleichende Verlustzahlen unserer letzten Kriege. Das „M.-W.-B." bringt einen amtlichen Vergleich der Verlustzahlen der Kriege 1864, 1866, 1870/71, sowie des Krieges in Südwestafrika. Danach fielen im Kriege 1864 von einer Kopfstärke von 61 500 Mann 37 Offiziere und Beamte, 701 Unteroffiziere und Mannschaften, verwundet wurden 118 Offiziere, 1899 Untermilitärs, während an Krankheiten 310 Mann aller Dienstgrade starben. Im Feldzuge 1866 betrugen diese Zahlen bei einer Kopfstärke von 326 000 Mann: Gefallen 184 bezw. 4450, verwundet 606 bezw. 11 543, gestorben 6467; im Kriege 1870/71: Kopfstärke 936 915; gefallen 1881 bezw. 26 397, verwundet: 4239 bezw. 84 304, gestorben: 14 904. Der Krieg in Südwestafrika brachte bis zum 26. Januar 1906 bei einer Kopfstärke von 14 527 Mann einen Verlust an Gefallenen von 65 Offizieren und Beamten, 577 Unteroffizieren und Mannschaften, von Verwundeten 73 bezw. 696 und an infolge Krankheiten Gestorbenen von 23 Offizieren und 615 Untermilitärs.

— Der wiedergefaßte Hottentotten-Häuptling. Der Hottentotten-Häuptling Cornelius, nächst dem energischen Morenga der tatkräftigste Führer der Hottentotten, der sich vor zwei Wochen bereits ergeben hatte, dann aber wieder entflohen war, hat jetzt doch die Unmöglichkeit eines ferneren Widerstandes anerkannt und sich dem ihn verfolgenden Hauptmann Volkmann auf Gnade oder Ungnade ergeben. Waffen und Pferde sind den Gefangenen abgenommen. Unter den letzteren befinden sich auch verschiedene Mörder deutscher Ansiedler. Ihr Schicksal ist selbstverständlich besiegelt. — Dem Major Langer, welcher den letzten Ablösungstransport für Südwestafrika befehligt, hat der Kaiser folgendes Telegramm gesandt: „Am heutigen Tage gedenke ich dankbar meiner braven Truppen in Südwest-Afrika, wünsche dem ausreisenden Ergänzungstransport glückliche Fahrt und beauftrage Sie, der Ueberbringer meines Kaiserlichen Grußes an die vor dem Feinde stehenden Offiziere und Soldaten zu ergeben.

Rußland. Der vielgenannte Leutnant Schmidt ist von dem Kriegsgericht in Otschakow wegen seiner famosen Schlacht gegen Sebastopol zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Er, wie seine drei Hauptmitschuldigen, die den Tod durch Pulver und Blei zu erwarten haben, werden noch in dieser Woche hingerichtet werden.

— Mit den Wahlen zur russischen Reichsduma wird es nun doch allmählig Ernst. Durch den kaiserlichen Ukas wurden die Wahlen zur Reichsduma in 28 Gouvernements des inneren Landes auf den 8. April und in 17 anderen Gouvernements auf den 27. April angesetzt. Für zwei weitere Gouvernements endlich beraumte der Ukas des Zaren die Dumawahlen auf den 2. Mai an. — Anarchistische und sonstige Banden treiben in Rußland noch immer ihr Unwesen. In Odessa drangen Anarchisten in eine Bäckerei ein und bemächtigten sich dort der Kasse, mit der sie entflohen. Als sie verfolgt wurden, schleuderte ein junges Mädchen, das sich in ihrer Begleitung befand, eine Bombe, wodurch ein Vorübergehender tödlich verletzt wurde. Die Schuldigen entkamen. Ebenfalls in Odessa schleuderten Anarchisten eine Bombe in einen Laden, in welchem Polizisten verborgen waren. Die Bombe richtete große Verwüstungen an und verletzte die Eigentümer des Ladens und den Kommis schwer. Die Täter entkamen.

— Der Zar hat einer Deputation, die ihm ihre Ergebenheit ausdrückte, geantwortet, auch nach dem Zusammentritt der großen Reichs-Duma werde seine autokratische Macht so bleiben, wie sie immer gewesen sei. Daß diese Selbstherrschermacht zum Wohle Rußlands gewesen ist, hat sich bekanntlich nicht gezeigt in den letzten Jahren.

Spanien. Auf der Marokko-Konferenz in Algeciras hat nun die Erörterung des schwierigsten unter den ihr unterbreiteten Problemen begonnen, der Organisation der Polizei in Marokko, zunächst allerdings nur in dem hierzu eingesetzten Komité. Am Montag nahm dasselbe seine Tätigkeit wieder auf, wobei der russische Delegierte ein Projekt entwickelt, welches die gemeinsame Uebertragung der Polizeigewalt in Marokko an Frankreich und Spanien vorsieht. Am Donnerstag soll über die Polizeifrage weiter beraten werden; dazwischen wollte das Komité am Mittwoch wieder über die Bankfrage verhandeln.

Deutscher Reichstag.

In Anwesenheit von 25 Abgeordneten wurde am Sonnabend der Reichsjustizetat weiterberaten. Alles, alles wurde noch einmal durchgenommen. Abg. Stadthagen (Soz.) schilderte, wie seine Partei verkannt werde, und brachte dann seine alten Klagen über die Richter, über Klassenjustiz, wieder vor. Beweglich war sein Klagelied über die Auflösung einer Versammlung in Leipzig, in der er „unabhängige Justiz" fordern wollte. Staatssekretär Nieberding und sächs. Geheimrat Dr. Börner erwiderten ihm, daß sich die Richter von politischen oder sonstigen Rücksichten nicht beeinflussen ließen. Abg. Stöcker (parteilos) griff die Schmutzliteratur an und sprach von Schauspielen, die oft genug „Saufspiele" seien. Besonders verwerflich sei die Art, wie sich die Verführer an die Jugend heranmachten. Abg. v. Gerlach (frs. Vrg.) kennzeichnete seinen abweichenden Standpunkt und verbreitete sich über den Zeugniszwang. Abg. Herbert (Soz.) berichtete über Urteile „haarsträubender Art" und „Genosse" Heine kritisierte „eine gewisse Sorte politischer Justiz", wie er sich ausdrückte. Natürlich blieb die Antwort nicht aus, und so hatte man sich wieder bis zu sehr vorgerückter Stunde sehr gut unterhalten, ohne vom Fleck gekommen zu sein, doch halt, der Titel „Staatssekretär" wurde ja bewilligt.

Der Reichstag genehmigte am Montag zunächst die Vorlage, betr. die Ueberleitung von Hypotheken des früheren Rechts debattelos in dritter Lesung und beschäftigte sich dann mit einer Interpellation des Abg. Gothein wegen der Schwierigkeiten in der Abfertigung deutscher Güter an der russischen Grenze. In seiner Erwiderung auf die Interpellation suchte Staatssekretär Graf Posadowsky nachzuweisen, daß die ganze Sache eigentlich gar nicht so schlimm sei und meinte, daß im übrigen die russische Regierung gewiß den betreffenden deutschen Beschwerden Rechnung tragen werde. Nachdem dann noch aus dem Hause Abg. Dr. Beumer (nat.-lib.) im Sinne der Interpellation gesprochen, ging das Haus zur Beratung des Postetats über. Abg. Gröber (Zentr.) brachte beim Ausgabeposten „Gehalt des Staatssekretärs" eine Anzahl Wünsche vor, so namentlich betreffs einer Aufbesserung der Gehälter der unteren und mittleren Postbeamten, In seiner Erwiderung hob Staatssekretär Kraetke die finanzielle Seite der gewünschten Gehaltsaufbesserung vor und wies darauf hin, wie die Postverwaltung nach Möglichkeit bestrebt sei, die Lage ihrer Beamten und Unterbeamten zu verbessern. Nachdem noch die Abg. Singer (soz.) und Kopsch (fr. Volksp) gesprochen, trat Vertagung ein.

Preußischer Landtag.

Am Sonnabend nahm die Erörterung über die Besserstellung der Lehrer mit der Beratung des Kultusetats ihren Fortgang. Nachdem Minister Studt vergeblich auf das Lehrerbesoldungsgesetz vertröstet hatte, wurde ein Antrag v. Zedlitz (freikons.) auf Bereitstellung weiterer 2 Mill. Mk. angenommen. Hierauf wurde über die Ostmarkenzulagen und über die Erhöhung der Unterstützungsgelder für Geistliche gesprochen.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Montag die zweite Beratung des Kultusetats fort. Das technische Unterrichtswesen wurde ohne erhebliche Debatten erledigt. Beim Kapitel Medizinalwesen wurde von einem Zentrumsredner auf die Notwendigkeit einer besseren Ausbildung der Hebammen hingewiesen, um die Säuglingssterblichkeit zu vermindern. Die Weiterbildung der Aerzte, für die der Abg. Rosenow (frs. Vp.) den Staat in Anspruch nahm, ist nach der Ansicht der Regierung Sache des einzelnen. Weiter wurden noch die Pensionsverhältnisse der Kreisärzte als reformbedürftig von der Regierung anerkannt, und vom Zentrum wurden energische Maßnahmen zu Bekämpfung der Tollwut gefordert. Nach Bewilligung des Etats vertagte das Haus die Weiterberatung des Etats.

Lokales und Provinzielles.

— Der Fahrkartenstempel, den die Mehrheit der Reichstagskommission der Regierung gegen deren Willen aufdrängen will, wird natürlich vom reisenden Publikum abfällig besprochen. Man muß sich ja auch fragen, wie ein derartiger Vorschlag und seine Annahme möglich war, während doch sonst, und nicht zuletzt in den Parlamenten, stets eine Personentarifreform mit dem Endziel der Verbilligung des Reisens gefordert worden ist. Und muß der Widerstand der Regierung trotzdem sie nur 13¼ Mill. Mk. aus der Fahrkartensteuer ziehen wollte und jetzt sogar 56 Mill. Mk. angeboten werden, nicht stutzig machen? Sie sieht offenbar eine Einschränkung der Reiselust und damit einen Einnahmeausfall voraus. Es bleibt zu wünschen und zu hoffen, daß die Reichstagsmehrheit einen anderen Beschluß fassen wird, als die Kommission. Die Rückfahrkarte Berlin—Köln kostet nach dem nationalliberalen Antrage in der Zukunft in der 1. Klasse nicht mehr 69,50, sondern 92,20 Mk., in der 2. Klasse steigt der Betrag von 52,20 auf 57,60 und in der dritten von 34,80 auf 37,40 Mk. Das ist nur ein Beispiel von vielen. Sehr richtig bemerkt die „Vossische Ztg.": Die unausbleibliche Folge wird sein, daß ein großer Teil der Fahrgäste, die bisher die 1. Klasse benutzten, 2. Klasse fahren und ebensoviele Fahrgäste aus der 2. in die 3. Klasse gedrängt werden, zumal da zu den Normalpreisen noch die Zuschläge für Schnellzüge und die Kosten für das Gepäck kommen. Man nimmt damit tausenden Personen die Möglichkeit, sich in derselben Weise wie bisher körperlich zu erholen, sich geistig zu erfrischen und ihre Bildung zu erweitern. Und den Personen, die um des Erwerbs willen reisen müssen, bürdet man eine neue schwere Last auf.

„Ich bot Dora an, die Regelung ihrer Angelegenheiten zu übernehmen," fuhr Eduard in seiner Berichterstattung fort; „es kommt gerade gelegen, daß Overkamp morgen hier eintreffen will. Er kann dann die ganze Sache in die Hand nehmen. Ich fürchte nur, Buchenhain wird nicht mehr zu halten sein, denn Geld hat Werdau sicherlich nicht hinterlassen."

Ein leises Zittern ging durch Helenes Glieder. Es konnte unmöglich sein, daß Werdau die von ihr erhaltenen dreißigtausend Mark schon verausgabt hatte; wenn man so viel Geld bei ihm fand, welche Mutmaßungen konnten daran geknüpft werden! Es war möglich, daß man den wahren Sachverhalt erriet und — o, Himmel, das Blut erstarrte ihr förmlich in den Adern — wenn Eduard bei Ordnung des Nachlasses behilflich war, er die Briefe fand — nein, sie mußte morgen zu Dora, um . . . sie wußte selbst nicht, was sie von ihr wollte, ihre Gedanken verwirrten sich, mit einem leisen Schrei sank sie in ihren Stuhl zurück.

Eduard sprang erschreckt empor, als er seine Frau bleich und leblos vor sich liegen sah. Er rief um Hilfe und trug dann die Ohnmächtige in ihr Schlafgemach.

Boten wurden nach dem Arzt gesendet, doch ehe dieser noch kam, lag Helene schon im heftigsten Fieber.

Der Mann der Wissenschaft zuckte mit den Achseln; hier könne er noch keine Entscheidung fällen. Möglich sei, daß die junge Frau die Krankheit binnen wenigen Tagen siegreich überwand, möglich aber auch, daß sich dieselbe zu einem gefährlichen Leiden gestaltete.

Hier hieß es vor allem abwarten.

Mit düsteren Blicken vernahm Eduard von Rembold diesen Ausspruch des Arztes. Die Wolken auf seiner Stirn zogen sich immer mehr zusammen — Liebe, Groll und Angst stritten zu gleicher Zeit in seiner Brust — nicht Helene allein war es, die litt, auch die Seele ihres Gatten war voll Kummer und Pein — dahin, zerissen die süße Harmonie der Seelen, die einst beide so innig vereint hatte.

Tage erwartungsvoller Furcht folgten nun, Helene lag besinnungslos im Fieber und erkannte ihren Gatten nicht — die frische Jugendkraft rang mit Macht gegen den Tod und blieb die Siegerin.

Schon nach acht Tagen konnte der Arzt Helene außer aller Gefahr erklären, Ruhe und zarte Schonung war jetzt das einzige, was sie brauchte, und das wurde ihr in vollstem Maße zu teil.

Während dieser Zeit waren die sterblichen Überreste des Freiherrn von Werdau der Erde übergeben worden und nun sollte an die Ordnung des Nachlasses geschritten werden.

Zum größten Erstaunen Doras hatte sich Geld vorgefunden, eine größere Summe, als sie je gedacht im Besitze ihres Vaters zu finden. Bedenken stiegen in ihr auf, ob sie das Geld auch verwenden dürfe, glaubte sie doch dasselbe aus keiner lauteren Quelle herstammend. Herr von Rembold, dem sie mir zagend von ihrem Funde Mitteilung machte, drang in sie, das Geld zur Bezahlung der ungeduldigen Gläubiger zu verwenden. Ihm war eine leise Ahnung von der Quelle des Geldes gekommen, aber eher würde er sich die Zunge abgebissen haben, ehe er seine Gedanken darüber laut werden ließ.

Am Beerdigungstage hatte sich der kleine Kurt an einer Kinderkrankheit gelegt, und Dora mußte nun ihre ganze Sorge dem Bruder zuwenden; so sehr sie es auch drängte, Helene aufzusuchen, sie konnte es nicht wagen, sich von dem Kranken zu entfernen, konnte doch die geringste Unvorsichtigkeit todbringend für ihn sein.

Auch die Durchsicht des Nachlasses war dadurch hinausgeschoben worden; jedoch versprach Overkamp in einigen Wochen wiederzukommen, und er hielt Wort.

Unterdessen hatte der Winter lauen Frühlingslüften weichen müssen; plötzlich — man konnte sagen, über Nacht — war der Lenz ins Land gekommen.

Helene däuchte es, als hätte sie noch nie so schön und herrlich die Natur erwachen sehen. Welch' Drängen, Blühen und Treiben da unten in dem Schloßpark, der sonnenbeglänzt, in üppig sprossendem Grün zu ihren Füßen lag!

Sie war genesen, wenn auch nur leiblich; frisch und lebhaft kreiste das Blut wieder in ihren Adern, die blassen Wangen färbte ein zartes Rot, die dunklen Augen hatten ihren Glanz wieder bekommen. Sie fühlte sich stark und gekräftigt, aber auf ihrer Seele lastete noch ein schwerer Druck. Sie konnte der wiedererlangten Gesundheit nicht froh werden, die quälenden Sorgen traten wieder in ihre Rechte, und sie sagte sich mit unerbittlicher Deutlichkeit, daß, wolle sie nicht geistig zugrunde gehen, diesem beständigen Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung ein Ende gemacht werden müsse.

Und selbst wenn es nicht Helenes bessere Überzeugung gewesen wäre, sie hätte so handeln müssen, denn es blieb ihr keine andere Wahl übrig.

In den nächsten Tagen sollte Overkamp aus der Residenz kommen, um die Angelegenheiten der Familie Werdau zu ordnen.

Bisher hatte Dora von den Briefschaften und hinterlassenen Schriften ihres Vaters keine Einsicht genommen und so war alles unberührt geblieben, bis Overkamp die Sichtung zu übernehmen kam.

An ihn dachte jetzt Helene, als sie in einem bequemen Stuhl weich gebettet, auf dem Balkon mit vollen Zügen die würzige Frühlingsluft einsog.

An ihn wollte sie sich wenden, ihm die ganze Wahrheit enthüllen, denn jedenfalls war er derjenige, dem die unseligen Briefe zuerst in die Hände gerieten.

Nach vielen Kämpfen und Tausenden von heimlich geweinten Thränen war sie zu dem Entschluß gekommen, Eduard seine Freiheit zurückzugeben. Der Tod des Freiherrn von Werdau hatte alle Bedenklichkeiten gelöst, die sich an eine Verbindung mit Dora knüpfen konnten.

Sie wollte nicht das Hindernis sein, um eine Vereinigung zu hindern, welche Eduards Glück sicherte und — o, gewiß — für alle Zeiten sicherte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719060308-15/fragment/page=0002

Das freilich tun Mitglieder des Reichstags, die für sich die Freiheit verlangen, auf allen deutschen Bahnen in der 1. Klasse zu fahren, ohne irgend etwas zu zahlen, sei es auch nur Kilometergelder."

— Düngung der Hülsen- und Hackfrüchte. Daß Erbsen, Bohnen und Wicken durch eine Kaliphosphatdüngung zu kräftigstem Wachstum geradezu gezwungen werden, ist eine bekannte Tatsache. Dies beweisen ja auch die Erfahrungen auf den Wiesen, wo sich bekanntlich infolge der Düngung mit Thomasmehl massenhaft Klee- und Wickenarten zeigen. Wo daher Hülsenfrüchte gebaut werden sollen, sichere man daher deren Gedeihen durch eine kräftige Thomasmehldüngung. Man vergesse aber auch nicht, zu Hackfrüchten reichlich Thomasmehl zu geben, um den Stallmist zur vollen Wirkung zu bringen.

Jessen, 3. März. Ein Einwohner aus dem benachbarten Dorfe Zwiesigko hatte ein großes, fettes, vier Zentner schweres Schwein für zirka 200 Mark an einen Dresdener Händler verkauft. Heute vormittag wurde das Tier auf einem Wagen nach der hiesigen Bahnstation gefahren, um von hier nach Dresden befördert zu werden. Als das Schwein hier gewogen werden sollte, war dasselbe tot. Der große Verlust dürfte wahrscheinlich den Verkäufer treffen. — An dem heute hier abgehaltenen Schweinemarkt war die Zufuhr an Ferkeln eine mäßige, so daß die Nachfrage nicht befriedigt wurde. Für das Paar Saugschweine wurden, je nach Beschaffenheit, 35, 40 bis 50 Mk. und sogar darüber gefordert und bezahlt. Nach 10 Uhr war der Markt geräumt. — In der Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag wurde Herr Rechtsanwalt Dr. Gneist zum Stadtverordneten-Vorsteher anstelle des zum Beigeordneten gewählten Herrn Rentier Hauffe gewählt.

Prettin, 4. März. In vergangener Woche wäre der in einer hiesigen Schuhfabrik beschäftigte Sch. beinahe dem Spielteufel zum Opfer gefallen. Er hatte eines Abends beim Kartenspiel (Tippen) eine größere Summe Geldes verloren. Aus Reue darüber, und weil ihm seine Frau auch Vorwürfe machte, wollte er sich mit Lysol vergiften. Dem sofort benachrichtigten Arzt ist es indes gelungen, ihn am Leben zu erhalten. Hoffentlich läßt er nun auch in Zukunft die Hände vom verbotenen Spiel und verwendet das Geld für die Familie.

Dommitzsch, 5. März. (Leichenwagenkonkurrenz.) Hier hat vor einigen Tagen der Tischlermeister Emil Töpfer für eigene Rechnung einen Leichenwagen angeschafft. Durch dieses Unternehmen befürchten die übrigen Tischler einen erheblichen Nachteil für sich, da sie annehmen, die Anfertigung von Särgen werde künftig fast ausschließlich dem Besitzer des Leichenwagens übertragen. Um sich vor solchem Schaden zu schützen, beschloß die Tischler-Innung, in aller Kürze noch einen zweiten Leichenwagen anzuschaffen. Sie will damit auch die Leichen erheblich billiger nach dem Friedhof befördern, als dies Tischlermeister Töpfer beabsichtigt.

Torgau. Schwurgericht am 5. März. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurden heute folgende 2 Sachen verhandelt: 1. wider den Arbeiter Ernst Lieder aus Seegrehna, geboren am 8. November 1878 in Bleesern, wegen Verbrechens wider §§ 176[1], 177, 43 Str.-Ges.-B. Derselbe wurde zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten verurteilt, auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt. 2. wider den Former Carl Heidemüller aus Grünewalde, geboren am 23. April 1881 wegen versuchter Notzuchr. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Heidemüller zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. — Weiter wird verhandelt: am 6. März wider a) den Handelsmann Ernst Ehmisch aus Welsau wegen Notzucht, b) die verehel. pensionierte Bahnwärter Karoline Bauer aus Zahna wegen Brandstiftug; 3. am 7. März wider a) den Bahnwärter Paul Rosa aus Döbrichau wegen Verbrechens im Amte und Betrugs, b) den früheren Weichensteller I. Klasse Wilhelm Friedrich in Lindenstadt und den Weichensteller II. Klasse Wilhelm Govbert in Blönsdorf wegen Verbrechens im Amte; 4. am 8. März wider 1 a die unverehel. Olga Grafe aus Boyda wegen Meineids, b die Dienstmagd Anna Schneider daher wegen Anstiftung dazu, 2. den Arbeiter und Vorkosthändler Hermann Böttcher aus Kleinwittenberg wegen Meineids; 5. am 9. März wider den Bäckergesellen Karl Golke aus Zahna wegen Meineids; 6. am 10. März wider die Dienstmagd Minna Jähne aus Großwig wegen Kindesmordes.

— Dem Gendarmerie-Oberwachtmeister Schuster in Torgau ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und dem Fußgendarmen Göring in Falkenberg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Dahme, 5. März. Aus Anlaß der gestern stattgehabten Wiedereinweihung der Hauptkirche ist Herrn Bürgermeister Haensch (früher Bürgermeister in Jessen) der Rote Adlerorden 4. Kl. Allerhöchst verliehen worden.

Haundorf b. Liebenwerda, 2. März. Durch den Fleischbeschauer Herrn Wesenigk wurden gestern bei einem hiesigen Fleischermeister zwei von außerhalb eingeführten Schweine wegen Verdachts von Schweineseuche beanstandet. Die Seuche wurde heute vom Herrn Kreistierarzt festgestellt.

Mückenberg, 3. März. Schwere Gewalttätigkeiten ließ sich der Wiegemeister eines Senftenberger Werkes zu schulden kommen. Aus Jähzorn über die Aufdeckung verschiedener von ihm verübten Diebereien lockte er eine Arbeiterin in die Wiegestube und suchte die laut um Hülfe Rufende zu erwürgen. Erst durch einen herbeieilenden Beamten wurde das Mädchen aus den Händen des Wüterichs, der es in die Getriebe der Maschine werfen wollte, befreit. Der brutale Geselle wurde sofort aus der Fabrik gewiesen. Abends lauerte er dem Betriebsleiter auf. Als dieser den Menschen, der Todesdrohungen ausstieß, gewahrte, gab er einen Revolverschuß ab, worauf der Angreifer entfloh. Noch am Abend wurde er durch Gendarmen verhaftet.

Cöthen, 2. März. Einen seltsamen Scherz erlaubte sich ein hiesiger Polytechniker. Er brachte um die mitternächtliche Stunde einen Mann, der an Händen und Armen stark gefesselt war, auf die Polizeiwache und präsentierte ihn als den gesuchten Hennig. Gleichzeitig bat er um Aushändigung der Belohnung. Der „Hennig" entpuppte sich als ein hiesiger älterer Kaufmann, dem der Polytechniker das Gesicht geschwärzt hatte. Statt die Belohnung hat der Spaßvogel ein gepfeffertes Strafmandat erhalten.

Erfurt, 5. März. Im hiesigen Militärlazarett starb heute ein Musketier des hier stehenden 71. Infanterieregiments an Genickstarre.

Spremberg, 27. Febr. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in der vergangenen Nacht in Alt-Welzow. Dort brannte ein Hausgrundstück nieder, wobei die Grubenarbeiter Fritz Leser und Hampusch ums Leben kamen. L. hinterläßt eine Frau und 4 Kinder. H. ist ledig. Die Leichen waren total verkohlt.

Zwickau, 28. Febr. Das „Zwickauer Tageblatt" berichtet: Gestern in später Abendstunde hat im benachbarten Wilkau der 25jährige Fabriktischler Stemm seine 23 jährige Ehefrau durch vier Beilhiebe tödlich verletzt, dann durch einen Beilhieb sein fünf Monate altes Kind erschlagen und sich darauf selbst mit einem Küchenmesser die Kehle durchschnitten. Während die Frau noch lebend, aber ohne Hoffnung auf Wiederherstellung in das Königliche Stiftskrankenhaus gebracht wurde, ist der Mann nach etwa zwei Stunden gestorben. Das Kind war sofort tot. Die Ursache der Tat ist unbegründete Eifersucht.

Posen, 28. Febr. Die Bahnwärtersfrau Cäcilie Mayer zog ihre Klage beim Posener Landgericht wegen Herausgabe eines Kindes gegen die Gräfin Kwilecki zurück. Damit ist der Kwilecki-Prozeß endgültig aus der Welt geschafft.

Gabentafel № 6.

Für den Krankenhausfond und die Gemeinde-Schwester zeichneten:

		jährlich:	einmal:	Summa:
281.	Oberländer, Wilhelm		1,50 =	1,50 Mk.
282.	Winzer, Wilhelm		1,00 =	1,00 „
283.	Albrecht, Gustav, Arbeiter		0,50 =	0,50 „
284.	Völzkow, Frau		0,50 =	0,50 „
285.	Hempe, Malermeister	1,00 +	3,00 =	4,00 „
286.	Gadegast, Friedrich		1,00 =	1,00 „
287.	Hönisch, Färbermstr.		1,50 =	1,50 „
288.	Schüler, Gottlieb		1,00 =	1,00 „
289.	Gadegast, Witwe		0,25 =	0,25 „
290.	Krüger, Luise		1,00 =	1,00 „
291.	Mietzsch, Frau		1,00 =	1,00 „
292.	Appelt, Otto		0,50 =	0,50 „
293.	Bohn, Heinrich		1,00 =	1,00 „
294.	Hellmann, Witwe		0,20 =	0,20 „
295.	Weiland, Hermann	1,00	=	1,00 „
296.	Dobra, Friedrich		1,00 =	1,00 „
297.	„ Wilhelm		1,00 =	1,00 „
298.	Möbius, Julius		0,50 =	0,50 „
299.	Vogel, Otto		0,50 =	0,50 „
300.	Berger, Pauline, Witwe		0,25 =	0,25 „
201.	Gräbner, Karl		0,50 =	0,50 „
302.	Pankrath, Maler		1,00 =	1,00 „
303.	Kralisch, Ernst		0,50 =	0,50 „
304.	Böhr, Karl		0,40 =	0,40 „
305.	Weidner, Karl		1,00 =	1,00 „
306.	Eger, pens. Lehrer		1,00 =	1,00 „
307.	Winter, H.		0,30 =	0,30 „
308.	Tschorn, Fritz		0,50 =	0,50 „
309.	Paris, Frl., Geschwister	3,00 +	5,00 =	8,00 „
310.	Mörtz, Gastwirt		5,00 =	5,00 „
311.	Heinrich, Friedrich		0,50 =	0,50 „
312.	Rüdiger, Artur	2,00	=	2,00 „
313.	Geuer, Obermaler		3,00 =	3,00 „
314.	Ritter, Lehrer		2,00 =	2,00 „
315.	Kallenbach, Stationsdiätar	1,00 +	1,00 =	2,00 „
316.	Lehmann, Postverwalter		3,00 =	3,00 „
317.	Kube, Fritz	1,00 +	5,00 =	6,00 „
318.	Weiß, Tischlermeister		3,00 =	3,00 „
319.	Müller, „	1,00 +	2,00 =	3,00 „
320.	Hanke, Oberdreher	1,50	=	1,50 „
321.	Küsnast, Paul, Maler		1,00 =	1,00 „
322.	Dähne, Brennhausaufseher		2,00 =	2,00 „
323.	„ pens. Weichensteller		1,00 =	1,00 „
324.	Abet, Frau, Emilie		2,00 =	2,00 „
325.	Meyer, Mechaniker		3,00 =	3,00 „
326.	Schurig, Emilie, Witwe		3,00 =	3,00 „
327.	Kaufmann, Schuhmachermstr.		3,00 =	3,00 „
328.	Polster, Bäckermeister		3,00 =	3,00 „
329.	Witwe G.		1,00 =	1,00 „
330.	Heuer, Franz	1,00 +	2,00 =	3,00 „
331.	Hermecke, Wilhelm	1,00	=	1,00 „
332.	Gäbler, Hermann		2,00 =	2,00 „
333.	Schröder, Briefträger		1,00 =	1,00 „
334.	Jensch, Paul, Schmied		2,00 =	2,00 „
335.	Kersten, Aug., Dreher		1,00 =	1,00 „
336.	Preusch, Wachtmeister a. D.		5,00 =	5,00 „
337.	Burde, Dreher		1,00 =	1,00 „
338.	Zimmeck, O.		1,00 =	1,00 „
339.	Hamann, Dreher	1,00	=	1,00 „
	Dazu Summa der Gabentafel Nr. 5:			1004,10 „
(Fortsetzung folgt.)				1104,50 Mk.

Annaburg, den 7. März 1906. **Lange,** Pfarrer.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 9. März, abends 6 Uhr: Passions-Andacht. Herr Pastor Lange.

Holz-Versteigerung.
In der Königlichen Oberförsterei **Annaburg** sollen am
Montag, den 12. März 1906,
vormittags 8½ Uhr
auf dem **Oberförstereigehöft Annaburg** an Ort und Stelle
1 Weißtannenstamm IV. Kl.,
3 Akazienstämme V. Kl.,
4 rm Akazienknüppel,
2 rm Maulbeerscheit und
16 rm verschiedenes Astreisig
öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung und Abfuhr versteigert werden.
Der Forstmeister
Stubenrauch.

Frische Land-Eier
empfiehlt zum äußersten Tagespreise
J. G. Hollnig's Sohn.

Umzugshalber steht ein
Herrenrad
zum Verkauf bei Maurer **Arndt,** Torgauerstr., im Hause d. Hrn. Görz.

Ein junger Mensch,
welcher Lust hat, die
Dachdeckerei
zu erlernen, findet Unterkommen bei
Annaburg. **F. Albrecht,** Dachdeckermstr.

NB. **Alle Sorten**
Dachpappe
hält auf Lager und empfiehlt
Der Obige.

Brustwarzenbalsam
von guter Heilkraft, à Fl. 75 Pf., zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Krankheitshalber bin ich willens
mein Grundstück,
bestehend in **Haus** und **Scheune,** nebst **großem Garten** und
9 Morgen Acker
zu verkaufen.
Annaburg, Hinterstr. 59.

Ein junges Mädchen
von 14—16 Jahren wird für die **Küche** verlangt. Zu erfragen in der **Offiziersküche der Unteroffizier-Vorschule.**

Gute Speise-Kartoffeln
verkauft
H. Schurig's Ww., am Markt.

Gemüse- und Blumensamen
von **Liebau & Co.,** Hoflieferant, **Erfurt,** ist zu haben bei
C. Geist, Annaburg.

Zwei kleine
Arbeiterwohnungen
im Mietspreise von 50 u. 54 Mk. hat zu vermieten
Hermann Beck.

Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorräthig die **Buchdruckerei.**

Fertige Möbel
in **Kiefer** und **Nußbaum** in gediegener und elegantester Ausführung zu soliden Preisen.
Gleichzeitig halte stets Lager in
fertigen Särgen
vom einfachsten bis elegantesten in allen Größen.
Empfehle **gekehlte Särge** schon von Mk. **28.—** an.
Annaburg. **Franz Günther,** Tischlermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719060308-15/fragment/page=0003

Verkauf von Kiefern-Langnutzholz.

Das hierunter aufgeführte Kiefern-Langnutzholz soll im Wege des schriftlichen Aufgebots verkauft werden. Gebote sind für jedes Los getrennt, mit der Aufschrift „Gebot auf Nutzholz" portofrei und verschlossen bis

zum 20. März cr., vormittags 9 Uhr

hier einzureichen und müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den allgemeinen und besonderen Verkaufsbedingungen unterwirft. Diese Bedingungen können, ebenso wie die Aufmaßlisten von der Oberförsterei gegen Schreibgebühr bezogen werden.

Die Eröffnung der Gebote erfolgt in Gegenwart etwa erschienener Bieter **am 20. März cr., vormittags 10 Uhr** im Gasthofe zum **Waldschlösschen** in **Annaburg.** Bemerkt wird, daß die Anfuhrkosten für das Holz nach den Bahnstationen Annaburg oder Herzberg (Elster) etwa 2 Mark pro fm betragen.

Los-Nr.	Schutzbezirk	Jagen	Bauholzstämme I. Klasse Stck.	I. Klasse fm	I. Klasse dc	II. Klasse Stck.	II. Klasse fm	II. Klasse dc	III. Klasse Stck.	III. Klasse fm	III. Klasse dc	IV. Klasse Stck.	IV. Klasse fm	IV. Klasse dc	Taxwert für 1 fm ℳ
1	**Frauenhorst**	35	—	—	—	138	185	27	—	—	—	—	—	—	19
2	„	„	—	—	—	—	—	—	97	71	51	—	—	—	15
3	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	59	20	26	13
4	**Ilschernick**	56	—	—	—	6	6	54	—	—	—	—	—	—	19
5	„	„	—	—	—	—	—	—	154	100	32	—	—	—	15
6	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	216	91	36	13
7	**Arnsnesta**	82	12	27	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25
8	„	„	—	—	—	209	274	20	—	—	—	—	—	—	19
9	„	„	—	—	—	—	—	—	387	288	18	—	—	—	15
10	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	285	106	01	13
11	**Thiergarten**	137 136 132	—	—	—	74	92	97	—	—	—	—	—	—	19
12	„	„	—	—	—	—	—	—	265	193	74	—	—	—	15
13	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	72	32	32	13

Königliche Oberförsterei Thiergarten bei Annaburg (Bez. Halle), den 3. März 1906.

Der Forstmeister.

Wir suchen eine
redegewandte Persönlichkeit,
welche sich dem Verkauf unserer Maschinen in Annaburg und Umgegend widmet.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.
Wittenberg (Bez. Halle).

Ländliche Spar- und Darlehnskasse
Annaburg und Umgegend.

Chilisalpeter, Superphosphat, Thomasmehl und **Kainit** ist am Lager und kann jederzeit abgeholt werden.
Karnalit, 40 % Kalisalz, sowie **Dünge-** und **Baukalk** treffen in Kürze ein und werden Bestellungen zur Abnahme ab Bahn noch angenommen.

E. Klausenitzer.

Zur Konfirmation
empfehle:
Kleiderstoffe
schwarz und farbig,
Meter 60, 75, 90, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, 3.25, 3.50—4.75,
Jaquette und Umhänge,
Taillentücher, Unterröcke, Corsetts, Hemden, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher etc.
Carl Quehl.

5 Prozent in Sparmarken. 5 Prozent in Sparmarken.

Mixed- und Rundmais, Maisschrot, grob und fein, Gerste u. Gerstschrot, Roggen- u. Weizenkleie, Leinmehl, Rapskuchen, Cocoskuchen 2c.
empfiehlt billigst
E. Klausenitzer.

Sämtliche Sorten
Gemüse- u. Blumen-Sämereien,
für hiesige Bodenlage passend, sowie
Steckzwiebeln
in nur gesunder Waare
giebt billigst ab
Horn, Handelsgärtnerei.
Villa Heckmann.

Zur Konfirmation
empfehle:
Anzüge
in schwarz und blau
9.00, 10.00, 11.00, 12.50, 15.00, 17.50 bis 20.00 Mk.,
Chemisetts, Kragen, Manschetten,
Schlipse, Hosenträger, Hemden, Handschuhe.
Konfirmandenhüte
1.45, 1.60 und 1.90 Mk.
5 Prozent in Sparmarken.
Carl Quehl.

Großes Lager in
Kinder-, Sport- und Leiterwagen
zu **sehr billigen Preisen.**
Verkauf auch auf Teilzahlung.
Preislisten gratis und franko.
Oscar Steiner, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 5.

Glacé-Handschuhe
schwarz, weiß und farbig,
in allen Größen und Preislagen
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Für den Hausgebrauch und kleine Gesellschaften sind
Syphon-Biere
vorzüglich. Dieselben sind stets **frisch,** sehr **bekömmlich** und längere Zeit **haltbar.**
Indem ich zu einem Versuch einlade, empfehle ich

3 Liter ff. Schultheiß	0.90 Mk.	frei Haus.
3 Liter Münchener Pschorr	1.50 Mk.	

Hochachtungsvoll
Fritz Simon, Waldschlößchen.

Zur **Anfertigung** von
Grabplatten, Grabbibeln,
Grab- und Türschildern
sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten halte ich mich bei **saubersten** und **billigsten** Ausführung bestens empfohlen.
Annaburg. **Rich. Hilpert,**
Porzellan-Malerei.

Geschlagen
werden alle Seifenfabrikate durch den enormen Verbrauch von **Grolichs Heublumenseife aus Brünn,** denn diese ist aus dem Extrakte von Wald- und Wiesenblumen erzeugt und dient unsern Frauen und Mädchen sowohl zur Pflege der Haut wie zu Waschungen des Kopfes und täglichem Reinigen der Zähne mit augenscheinlichem Erfolge. Als Kinderseife leistet **Grolichs Heublumenseife aus Brünn** unschätzbare Dienste und wird allen Müttern wärmstens empfohlen. Preis per Stück für mehrere Monate ausreichend 50 Pfg. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt.
Grolichs Heublumenseife aus Brünn ist in folgenden Verkaufsstellen zu haben, in **Annaburg:** Riemann, Hollmig's Sohn, Müller, in **Axien:** Thiemicke, in **Jessen:** Seffler, Miltzow.

Chokoladen, Cacao, Thee, Kaffee's
geröstet, von 1.00 bis 2.00 Mk. per Pfd. empfiehlt
M. Richter.

Dankbarkeit
zwingt mich, gern und unentgeltlich **Hals-, Brust- u. Lungenleidenden** jeglicher Art mitzuteilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit wurden bin.
Lehrer Baumgartt in Krummel bei Aussig (Elbe).

O. Schwarze, Drogen-Handlung
Torgauerstr. 16 **Annaburg** Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Apothekerwaren.
Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lacke, Pinsel.

Flechtensalbe
nach rationeller Vorschrift hergestellt, zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Unschön!
ist
Korpulenz,
Fettleibigkeit!
Gebrauchen Sie mit Erfolg
Wendelsteiner Entfettungsthee
Packet 1.75 u. Mk. 3.—.
Zu haben in allen Apotheken.
In Annaburg bei
Apoth. Ph. Krieger.

Bürger-Schützen-Verein.
Donnerstag den 8. d. M.
Abends 8½ Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad **Däumichen.**
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719060308-15/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 28. Donnerstag, den 8. März 1906. **10. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Musterungsgeschäft** der **Militärpflichtigen** aus der **Gemeinde Annaburg** — Gemeinde, Schloß, Königliche Oberförstereien Annaburg und Thiergarten — wird am

Freitag, den 23. März cr. vormittags 8 3/4 Uhr

im **„Gasthof zur Neuen Welt“** hierselbst abgehalten.

Die Militärpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei etwaigem unentschuldigtem Ausbleiben außer der Bestrafung gemäß § 26,7 der Wehrordnung die sofortige zwangsweise Vorführung zu gewärtigen haben, bezw. im Falle böswilliger Nichtgestellung als unsichere Dienstpflichtige behandelt und event. sofort zum Dienst eingestellt werden können.

Sämtliche Gestellungspflichtige haben in reinlichem Körperzustande vor der Ersatzkommission zu erscheinen.

Anträge auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse (Reklamationen) sind nur aus den in § 32,2 a--g der Wehrordnung angeführten Gründen zulässig und spätestens bis zum **15. März cr.** auf den hierzu vorgeschriebenen Formularen in doppelter Ausfertigung an den Unterzeichneten einzureichen.

Annaburg, den 5. März 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Klassifikationsgeschäft für die Reserve-, Landwehr- und Ersatzreserve-Mannschaften sowie für die ausgebildeten Landsturmpflichtigen in Bezug auf ihre Unabkömmlichkeit wegen häuslicher Verhältnisse bei etwa eintretender Mobilmachung findet zugleich mit dem Musterungsgeschäft der Militärpflichtigen aus der Gemeinde Annaburg am **Freitag, den 23. März cr., vormittags 8 3/4 Uhr** im Gasthof zur „Neuen Welt“ hierselbst statt.

Etwaige Reklamationen sind in zweifacher Ausfertigung bis spätestens den **15. März cr.** durch Vermittelung des Unterzeichneten dem Zivilvorsitzenden der Ersatz-Kommission Herrn Königl. Landrat Wiesand in Torgau einzureichen.

Annaburg, den 5. März 1906.

Der Gemeindevorsteher. Reitzenstein.

Bekanntmachung.

1. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, insbesondere diejenigen der Landwehr II, welche zu Kontroll-Versammlungen zwar nicht herangezogen werden, gleichwohl aber gesetzlich verpflichtet sind, jeden Aufenthaltswechsel der zuständigen Kontrolstelle — Hauptmeldeamt Torgau — zu melden, werden hiermit darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Kriegsbeorderungen und Paßnotizen für das neue Mobilmachungsjahr in den Tagen vom 25.—31. März durch die Orts- pp. Behörden erfolgen wird.

Es werden daher diejenigen Mannschaften, welche einen bewirkten Orts- oder Wohnungswechsel noch nicht gemeldet haben, hiermit aufgefordert, diese Meldung **ungesäumt** nachzuholen, ba andernfalls Bestrafung eintreten wird.

2. Diejenigen Mannschaften, welche an den obengenannten Tagen nicht zu Hause sein können, haben eine andere zuverlässige Person des Hausstandes mit der Empfangnahme der neuen und Abgabe der veralteten Kriegsbeorderung oder Paßnotiz zu beauftragen.

3. Die Kriegsbeorderungen und Paßnotizen sind in den im Paß befindlichen Täschchen unterzubringen. Bei den Kontrollversammlungen werden die Pässe revidiert und etwaige Nichtbefolgungen dieses Befehls bestraft werden.

4. Jeder Mann des Beurlaubtenstandes, welcher bis zum 1. April keine neue Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten sollte, hat hiervon **sofort** dem Hauptmeldeamt Torgau mündlich oder schriftlich unter Einsendung seines Militärpasses Meldung zu machen.

Torgau, den 1. März 1905.

Königliches Bezirks-Kommando.

Vorstehendes wird hiermit zur Kenntnis der betr. Mannschaften gebracht.

Annaburg, den 7. März 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Die **Hausväter hiesiger Schulgemeinde** werden hiermit zu einer

Besprechung

im **Gasthof zum „Siegeskranz“**

auf Sonnabend den 10. März cr.

pünktlich 8 Uhr Abends

eingeladen.

Tagesordnung:

Uebernahme der Schullasten auf den Etat der politischen Gemeinde.

Die Nichterschienenen haben sich den gefaßten Beschlüssen zu fügen.

Annaburg, den 7. März 1906.

Der Vorsitzende des Schul-Vorstandes.

Reitzenstein.

Oeffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

Freitag den 9. März, nachm. 4 1/2 Uhr

im Gasthof zum **„Siegeskranz“**.

Tagesordnung:

1. Uebernahme der Schullasten auf den Etat der politischen Gemeinde.
2. Antrag des Vorstädter Müller um Ankauf seiner Besitzung.
3. Antrag einer Anzahl Gewerbetreibender, die Zu-
4. Armensach
5. Wahl ei
6. Errichtun tg
betreffend

Annab

Der G

Das liebe Geld.

12] Roman von Fritz v. Wickede.

(Fortsetzung.)

„Du sollst mir Rede stehen!“ rief Baring mit kräftiger Stimme dem Rittmeister zu. „Wo ist dein sauberer Freund hingekommen?“

Werdau wäre bei dem heftigen Anprall bald vom Pferde gefallen; der Schreck gab ihm die Besinnung wenigstens zum Teil zurück.

„Was wollen Sie denn eigentlich von mir?“ fragte er ziemlich hochfahrenden Tones; „was Sie mit Ernsthausen gehabt haben, geht mich doch nichts an.“

„Vielleicht doch,“ versetzte Baring mit gemäßigterer Stimme. „Sie sind ja sein Freund und müssen also auch wissen, wo er sich gegenwärtig aufhält.“

„Nein,“ versetzte Werdau ungeduldig, „davon weiß ich nichts — lassen Sie mein Pferd los, Herr —!“

„Nicht von der Stelle! Ich will wissen, wo Ernsthausen sich aufhält,“ brüllte der andere, bei dem die natürliche Rohheit zum Durchbruch kam.

Wäre Werdau nüchtern gewesen, so würde er irgend eine Lüge ersonnen haben, um sich den Lästigen vom Halse zu schaffen; aber das war er nicht, und dann steckte noch der Groll von vorhin in ihm und ließ ihn die gewöhnliche Schlauheit außer acht lassen. Mit einem derben Fluch hob er sich im Sattel und versetzte Baring mit der Reitpeitsche einen Hieb ins Gesicht. Der Hieb hatte gut getroffen; der junge Mann taumelte zurück und ließ die Zügel los.

Der erschreckte Gaul stieg erst kerzengerade in die Höhe, dann schoß er mit rasender Hast die Straße entlang; Baring war seitwärts zu Boden gesunken.

Vergebens suchte Werdau den tollen Lauf seines Pferdes zu mäßigen; kein Zuruf, kein Zurückziehen der Zügel nützte.

Er stand Todesangst aus; seine einzige Hoffnung bestand in dem Gedanken, daß das an solche Gewaltritte nicht gewöhnte Pferd endlich ermüden und dann von selbst eine langsamere Gangart einschlagen müsse. Schon war er nicht mehr weit von dem Herrenhause entfernt — der Rittmeister atmete auf — da scheute plötzlich das Pferd vor einem Wegweiser, der knapp an der Straße stand, da wo dieselbe nach Remboldshof abzweigte — hoch hob sich das erschreckte Tier empor — dem Mann fielen die Zügel aus der Hand, er stürzte und auf ihn der Körper des zu Tode ermatteten Rosses.

Ein kurzer, heiserer Schrei war hörbar geworden, dann folgte tiefe Stille.

Zwei dunkle Körper lagen am Boden, eine reglose, unheimliche Masse bildend. — — —

Hell und glänzend stieg am nächsten Morgen die Sonne empor; sie beleuchtete ein schauerliches Bild. Das, was die dunkle Nacht mit ihrem wohltätigen Schleier bedeckt gehalten, trat jetzt grauenvoll ans Licht des Tages. Auf der hartgefrorenen Bodenfläche der Straße lag der Kadaver eines Pferdes, darunter die Leiche eines Mannes — Dora von Werdau hatte ihren Vater verloren.

Die Unglücksnachricht wurde noch am selben Tage nach Schloß Remboldshof gebracht.

Helene war einer Ohnmacht nahe, als man ihr den Tod des Rittmeisters mitteilte.

Wohl galt ihr erster Gedanke Dora, aber der zweite doch wieder den unseligen Briefen; sie würden entdeckt, gelesen werden und dann, dann —! Sie mochte sich nicht ausmalen, was dann folgen mußte.

In halber Betäubung saß sie da, als ihr Gatte die Frage an sie richtete, ob sie ihm nicht einige freundschaftliche Zeilen an Dora mitgeben wolle; er fahre nach Buchenhain, um der nun ganz Verwaisten seine Hilfe anzubieten.

Helenes blasse Wangen röteten sich.

„Ich will mit dir,“ sagte sie hastig. „Die arme Dora! Sie wird des Zuspruchs bedürfen.“

Eduard zuckte die Achseln.

„Das ist sehr schön von dir. Wenn du willst, ich kann dich nicht abhalten,“ sagte er kühl, „doch mache ich dich darauf aufmerksam, daß du jedenfalls eine große Verwirrung dort antreffen wirst.“

Die junge Frau senkte schweigend den Blick.

„Du glaubst, mein Besuch werde Dora nicht willkommen sein?“ fragte sie nach einer Weile gepreßt.

„O, daran zweifle ich nicht,“ lautete die gemessene Erwiderung. „Ich meine nur, für dich wird dieser Wirrwarr unangenehm sein, und du wirst zu einer Aussprache mit Dora kaum Zeit gewinnen.“

„Nun, dann fahre ich morgen allein hin,“

eine Anzahl gemacht hatte, jetzt eilig herbeigekommen, um ihre Ansprüche geltend zu machen.

In dem Trauerhause werde ein- und ausgegangen, als ob es ein Geschäftshaus sei; Dora müsse einem jeden Rede und Antwort stehen, obschon sie nicht einmal wisse, ob alle diese Forderungen berechtigt seien.

Auch über die Todesart des Rittmeisters wurden verschiedene Zweifel laut, obgleich der Arzt festgestellt hatte, daß keineswegs ein Verbrechen, sondern ein Unglücksfall stattgefunden habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719060308-15/fragment/page=0005